

Der Name Teresa

Ulrich Dobhan

Bereits acht Jahre nach dem Tod Teresas von Avila am 4. Oktober 1582 hat der Jesuit Francisco de Ribera in Salamanca die erste Biographie über sie herausgebracht.¹ Dabei hat er nicht einfach Erbauungsliteratur verfaßt, sondern Material aus erster Hand über Teresa verarbeitet, die er als ihr Seelenführer auch aus eigener Erfahrung gut kannte. So hatte er auch wiederholt P. Jerónimo Gracián zur Mitarbeit an dieser Biographie eingeladen, der dieser Bitte aus verschiedenen Gründen aber nicht entsprechen konnte. Als Ersatz bot er dem Autor Erläuterungen und Ergänzungen an², die er aus dem Gedächtnis niedergeschrieben hat, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach Ende 1590, Anfang 1591. Seine Gedanken zum Namen Teresas bilden die erste von über 30 solchen Erläuterungen.³

Wer war P. Gracián?

»Die Familie von P. Gracián de la Madre de Dios und die Großfamilie der Graciáns ist am 22. Mai 1538 gegründet worden. An diesem Tag verehelichte sich der Älteste der Graciáns, Diego García de Alderete, in einem kleinen Dorf der Provinz Valladolid mit Juana Dantisco, Tochter des früheren polnischen Botschafters in Spanien, Johannes von Höfen, der nach seiner Heimatstadt Danzig Dantiscus genannt wird.«⁴

Mit diesem Satz werden die Eltern P. Graciáns, aber in gewisser Weise auch sein Lebenshorizont vorgestellt⁵: Väterlicherseits entstammte er einer Familie, die Karl V. und dann Philipp II. als Sekretäre zu Diensten waren; seine Mutter war eine uneheliche Tochter des polnischen Botschafters am Hof Karls V. in Spanien, der später Bischof von Kulm und Ermland wurde. Sowohl sein Vater als auch sein Großvater mütterlicherseits waren bekannte Humanisten. Frömmigkeit und Liebe zur Wissenschaft sind denn auch zwei Kennzeichen dieser Familie, die sich auch in P. Gracián und seinen Geschwistern widerspiegeln: sieben wählen den Priester- oder

¹ Francisco de Ribera, *La Vida de la Madre Teresa de Jesús, Fundadora de las Descalças y Descalços, compuesta por el Doctor...de la Compañía de Jesús, y repartida en cinco libros...* Salamanca, Pedro Lasso, 1590.

² J. L. Astigarraga (Hg.), P. Jerónimo Gracián, *Escolias a la vida de Santa Teresa compuesta por el P. Ribera*, in: *Ephemerides Carmeliticae* 32 (1981) 343–430. Zitiert mit *Escolias*.

³ *Escolias*, 359–366.

⁴ T. Alvarez, Alderete y Dantisco: Padre y abuelo de Gracián. El drama de dos humanistas del siglo XVI, in: *El Padre Gracián. Discípulo, amigo, provincial de Santa Teresa* [Estudios Monte Carmelo 5], Burgos 1984, 131–198 (131). Siehe auch: A. Fontán – J. Axer (Hg.), *Espanoles y polacos en la Corte de Carlos V. Cartas del embajador Juan Dantisco*, Madrid 1994.

⁵ Zur Biographie Graciáns siehe E. Pacho, *Jerónimo Gracián de la Madre de Dios. Vida y obra*, in: *El Padre Gracián*, a.a.O. 7–57.

Ordensstand, die anderen folgen dem Vater nach oder widmen sich der Wissenschaft.⁶

Jerónimo Gracián wurde am 6. Juni 1545 als viertes von 20 Kindern geboren; er absolvierte seine humanistischen und klassischen Studien in Valladolid und Toledo, die Universitätsausbildung in Alcalá de Henares. Obwohl von mehreren Orden umworben, trat er zum Erstaunen vieler in die im männlichen Zweig kaum 14 Jahre alte Reformbewegung Teresas ein, wo er am 25. April 1573 Profesß ablegte.⁷ Intuitiv erkannte die damals sechzigjährige Teresa die hohe Begabung und die menschlichen Qualitäten des gerade Achtundzwanzigjährigen; ihre Liebe und Zuneigung zu ihm wie zu keinem anderen Menschen innerhalb und außerhalb ihres Ordens hielt allen schwierigen Situationen stand.⁸ Für P. Gracián, den Teresa im Frühjahr 1575 endlich persönlich kennenlernte, war diese Freundschaft Hilfe und Trost bei seinen vielen schwierigen Missionen, mit denen er schon drei Monate nach seiner Profesß betraut wurde.⁹ 1581 wurde er zum ersten Provinzial des nach Teresa benannten Ordenszweiges der Unbeschuhten Karmeliten gewählt, so daß er Teresas neue Ideen vom Ordensleben, die sowohl die spirituelle Grundlegung als auch den alltäglichen Umgang miteinander und das Apostolat im neuen Orden betrafen, fördern und verbreiten konnte. Doch bei weitem nicht alle, die bei Teresa eingetreten waren, hatten das richtig verstanden. Schon bald nach ihrem Tod kommt es zu Spannungen im Teresianischen Karmel; für die Gegner Graciáns mit Nicolás Doria¹⁰ an der Spitze, denen übrigens auch Johannes vom Kreuz zum Opfer fiel, gründet sich Ordensleben, wie damals allgemein üblich, auf Rigorismus, während Teresas Ideal dem christlichen Humanismus verpflichtet ist. 1592 wird Jerónimo aus dem Orden ausgeschlossen.¹¹ Nach Türkenhaft findet er 1596 Aufnahme im Stammorden,

⁶ E. Pacho, a.a.O. 9.

⁷ A.a.O. 15. Siehe dazu auch Teresas Erzählung in ihrem *Buch der Gründungen*, Kapitel 23.

⁸ Siehe dazu Graciáns autobiographischen Text am Ende dieses Artikels.

⁹ Das geht vor allem aus Teresas Korrespondenz hervor; von den über 450 erhaltenen Briefen sind 110 an ihn gerichtet. Siehe dazu A. Ruiz, La correspondencia de Gracián con Santa Teresa vista desde el epistolario teresiano, in: El Padre Gracián, a.a.O. 59–108.

¹⁰ Nicolás Doria, mit Ordensnamen Nicolaus a Jesu Maria, wurde am 18.5.1539 in Genua geboren, begab sich 1570 auf der Jagd nach dem aus Westindien kommenden Gold und Silber nach Sevilla, wo er bald reich wurde. Doch nimmt er Abschied von der Welt, wird Priester, macht 1578 Profesß in Teresas Gründung, wo er bald wichtige Ämter bekleidet. 1584 gründet er in seiner Heimatstadt den ersten Teresianischen Konvent außerhalb Spaniens. 1585 wird er an Stelle von Gracián zum Provinzial gewählt. Schon bald zeigt es sich, daß er andere Vorstellungen vom Ordensleben hat als Teresa und Gracián, was zu Spannungen führt, deren berühmteste Opfer Johannes vom Kreuz, P. Gracián und die Karmelitinnen werden. Doria wird 1588 Generalvikar des Ordens, was seine Position festigt. Als er unerwartet am 9.5.1594 in Alcalá de Henares starb, war Teresas Werk einer harten Zerreißprobe ausgesetzt. (Vgl. A. Roggero, Genova e gli inizi della Riforma Teresiana in Italia, Rom, 1984, 44–174).

¹¹ Obwohl Gracián von Clemens VIII. am 6.3.1596 ein Breve erhalten hatte, durch das er voll rehabilitiert wurde, um wieder in den Orden Teresas eintreten zu können, verstanden es maßgebliche Leute bei den Unbeschuhten, ihn ausgeschlossen zu halten. Siehe dazu I. Moriones, Rehabilitación pontificia del P. Jerónimo Gracián en 1595, in: Monte Carmelo 103 (1995) 453–491.

arbeitet in Rom an der Entstehung der Propaganda Fide Kongregation mit, verbreitet vor allem Teresas Ideen und Schriften durch Wort und Schrift und ist auch sonst ein fruchtbarer Schriftsteller und unermüdlicher Prediger.¹² Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Brüssel, wo er am 21. September 1614 starb, nachdem er kurz zuvor noch Teresas Seligsprechung am 24. April miterlebt hatte.

Eine große Freundschaft

Wohl nicht oft ist Freundschaft das einzig richtige Wort zur Charakterisierung einer Beziehung zwischen zwei Menschen; für Teresa und Jerónimo Gracián trifft es voll zu. Obwohl alle seine Briefe an Teresa verlorengegangen sind, ist es doch möglich, aus den 110 erhaltenen Briefen Teresas an ihn diese einmalige Freundschaft zum Leuchten zu bringen. Gracián war ein guter und aufmerksamer Briefpartner. Nach den vorliegenden Zeugnissen scheint es, daß er ungefähr ebenso viele Briefe an Teresa geschrieben hat wie sie an ihn. Die darin behandelten Themen sind natürlich zunächst Angelegenheiten, welche die Leitung und Festigung des neuen Ordens betreffen, aber niemals fehlt das Persönliche, und das zeigt, daß sie sich vollstes Vertrauen und umfassendste Offenheit entgegenbrachten. Sie beraten sich miteinander, hören aufeinander, nehmen gegenseitig Rat und Hilfe an, halten aber auch Kritik aneinander nicht zurück. Teresa ist ständig um Graciáns Wohlergehen besorgt, ermahnt ihn, sich zu schonen, und verbirgt nicht ihre Freude, die jeder Brief von ihm in ihr auslöst; geradezu ungeduldig wird sie, wenn er sie zu lange warten läßt. Soweit das aus Teresas Briefen ersichtlich ist, sind auch Graciáns Briefe an sie immer herzlich, warm und trotz aller offiziellen Mitteilungen nie sachlich-kühl. Sie fühlt sich als seine »unwürdige Tochter und Untergebene«, doch auch er scheut sich nicht, sich als ihr »geliebter Sohn« zu bezeichnen.¹³ So ist sie immer darauf aus, Bescheid zu wissen, was er zu tun hat, wo er sich aufhält und vor allem, wann er wieder zu Besuch kommt, denn trotz aller Offenheit und Herzlichkeit in den vielen Briefen ist ein Besuch immer noch das Beste und am meisten Ersehnte; allerdings fällt ihr der Abschied dann auch entsprechend schwer.¹⁴ Am liebsten wäre es ihr, in seiner Nähe zu sein, »so daß wir uns oft sehen könnten, denn das würde meine Seele sehr trösten; doch ich verdiene es nicht, sondern nur Kreuz und noch mehr Kreuz«, klagt sie ihm am 14. August 1578 und bittet ihn zugleich, wenigstens oft zu schreiben. Verglichen mit allen anderen Menschen, für die es im großen und weiten Herzen der Madre Teresa einen bevorzugten Platz

¹² Zu Graciáns literarischer Produktion siehe A. Fortes Rodríguez, *Bibliografía del P. Jerónimo Gracián de la Madre de Dios*, in: *Archivum Bibliographicum Carmelitanum* 15 (1973) 173–203, und P. M. Garrido, *Noticias bio-bibliográficas sobre el Padre Jerónimo Gracián de la Madre de Dios*, in: *Carmelus* 41 (1994) 88–125.

¹³ Siehe Teresas Briefe vom 9.1.1577 bzw. vom 13.12.1576.

¹⁴ Siehe z.B. Brief vom 14.8.1578.

gab, steht Jerónimo Gracián an erster Stelle. Eine letzte Erklärung gibt es dafür nicht, denn Liebe kann nicht erklärt werden...

Unser nachfolgender Text über den Namen Teresas zeigt, wenn auch in einem begrenzten Umfang, wie es Gracián mit Teresa ergangen ist, wie lebendig Teresa für ihn geblieben ist, wie sie ihm nahe blieb und wie er aus der Erinnerung an sie lebte, läßt aber auch ein bißchen die Spontaneität und Frische dieser Freundschaft durchscheinen, etwas Spielerisches, oft Ironisches, das aber immer gegenseitiges Verständnis und Zuneigung für einander verrät, gegenüber dem alles Widrige des Lebens verblaßt und das dem Leben trotz aller Widersprüche dennoch Sinn gibt.¹⁵

Jerónimo Gracián de la Madre de Dios: Der Name Teresa¹⁶

Wenn ich manchmal mit der Madre Teresa von Jesus über ihren Namen sprach und ihr sagte, um gegen sie zu sticheln, daß es noch keine Heilige mit einem solchen Namen gebe, pflegte sie mir zu antworten, daß der Name Teresa von Dorothea komme. Und so feierten wir den Tag dieser Heiligen mit besonderer Verehrung für ihren Namen.¹⁷ Es kann ja sein, daß sich Teresa durch Entstellung der lateinischen Form vom Namen Dorothea ableitet, so wie auch Diego und andere alte spanische Namen entstellte Formen von lateinischen Namen sind. Und wenn wir es genauer wissen wollen, werden wir herausfinden, daß die heilige Mutter einige Heilige mit dem Namen Dorothea als Vorbilder hatte, denen sie nacheifern konnte.

In seiner Historia ecclesiastica berichtet Eusebius von einer aus Alexandria stammenden Dorothea, die der tyrannische Kaiser Maxentius um ihren Glauben und ihre Keuschheit zu bringen suchte. Mit List erbat sie sich von ihm Zeit, um über seine Anfragen nachzudenken. In Wirklichkeit wollte sie sich ihm entziehen und vor ihm verbergen. So begab sie sich in die Wüste, wo sie viele Mädchen um sich versammelte. Mit ihnen lebte sie in diesem alten Orden, so daß eigentlich sie es ist, die ihn als Mutter gestiftet hat.

Eine andere Dorothea erlitt das Martyrium in Cäsarea, einer Stadt in Kappadozien. Da der Tyrann sie nicht verführen konnte, schickte er sie in das Haus zweier Schwestern, Christa und Kalixta, die Christinnen gewesen, aber vom Glauben abgefallen waren. Die glorreiche Heilige führte sie jedoch mit ihrer Lehre, ihrem Vorbild, ihren Tugenden und überzeugenden Gründen wieder zurück, und so wurden sie als ihre Zeuginnen danach bei lebendigem Leibe verbrannt. Als man die glorreiche Dorothea zum Martyrium führte und ein großer Gelehrter namens Theophil sie verspottete, sagte sie ihm, daß sie ihm aus dem Paradies ihres Bräutigams Rosen schicken würde. Wie Theophil sie dann mit einem sehr schönen und in hel-

¹⁵ Das zeigt sich auch im autobiographischen Text Graciáns über Teresa am Ende dieses Artikels.

¹⁶ Die genauen Angaben zu den Zitaten aus den von Gracián zitierten Autoren siehe beim spanischen Originaltext.

¹⁷ Dieser Gedenktag wurde am 6. Februar begangen.

lem Licht erstrahlenden kleinen Kind dastehen sah, in dem er einen Engel erkannte, bekehrte er sich, und mit ihm bekehrten sich noch viele andere Heiden, von denen einige als Märtyrer für Christus starben.

Nicht weniger bewundernswert war die glorreiche Dorothea, eine Schwester Euphemias, der Tochter des Götzendieners Valentius, und Base von Thekla und Erasma, der Töchter des Katholiken Valentianus. Obwohl ihr Vater sie in einem Turm gefangenhielt, wurden die beiden Schwestern, als sie zum Waschen an den Fluß herabkamen, von Ermacora getauft; doch ihr eigener Vater führte sie dem Gouverneur Sebaste vor. Dieser ließ sie an den Füßen aufhängen, auspeitschen, ihre Häupter mit Eisenhämmern schlagen, in einen Block spannen und an den Seiten mit glühenden Kohlen versengen. Schließlich schnitt man ihnen die Brüste ab und warf sie den Hunden vor. Doch Ermacora fand sie hernach schöner als Blumen. Als die Tyrannen befahlen, die beiden nackt durch die öffentlichen Straßen zu führen, bekleidete sie der Engel des Herrn mit strahlenden Gewändern. Am Schluß enthauptete sie ihr eigener Vater Valentianus in dem Turm, in dem sie eingesperrt waren, und warf ihre Leichen in einen Fluß. Doch ein Engel brachte sie zu Ermacora, und diese bestattete sie mit größter Ehrerbietung im Haus ihres Vaters, wo man eine Kirche errichtete.

An all diesen Heiligenleben hatte die heilige Mutter großes Gefallen, wenn ich ihr davon erzählte, und sie begeisterte sich sehr am Eifer, am Martyrium und am Leben dieser Dorotheen.

Da aber der Name Teresa wohl weder griechisch noch lateinisch, sondern wie Sancha und Urraca für Spanien typisch ist, gab es außer der guten Teresa, der Tochter des Königs von León, über den Erzbischof Don Rodrigo und auch Valerio schreiben, eine berühmte Teresa;¹⁸ sie war Tochter des Königs Don Sancho I. von Portugal, eines Sohnes von König Don Alfonso Enríquez und der Königin Doña Mafalda; Don Sancho war mit Doña Aldonza verheiratet, die wiederum eine Tochter des Königs Don Ramón de Aragón und der Königin Doña Urraca war. Eine von seinen fünf Töchtern, Doña Teresa, war mit König Don Alfonso de León, ihrem Vetter, verheiratet; das war um das Jahr 1154. Da befahl ihr der Papst, sich von ihrem Mann zu trennen, sobald Nachfolge für das Reich gegeben wäre, und ins Kloster zu gehen. Sie hatte nämlich drei Kinder; doch die Liebe zu ihnen und ihrem Mann hielt sie in der Ehe zurück. Da überzog Gott sie mit Aussatz, bis sie den Auftrag seines Stellvertreters ausgeführt hätte. Sie aber flehte im Gebet den Herrn voller Angst an, ihr doch kundzutun, wo nach seinem Willen ein Kloster für Nonnen gegründet werden solle. Der Herr offenbarte ihr den Ort, nämlich da, wo ein Fluß ein Kreuz bildete und sich ein hohler Lorbeerbaum fände. Nachdem sie auf der Suche nach diesem Ort viele Länder durchreist hatte, fand man ihn zwei Meilen

¹⁸ Teresa OCist. (Coimbra * 1175, + Lorbão/Portugal 17.6.1250), Königin von León, älteste Tochter von Sancho I. von Portugal und Doña Dulce von Aragón, heiratete am 15.2.1191 Alfonso IX. von León. Da diese Ehe ohne die notwendige Dispens vom Hindernis der Blutsverwandtschaft zweiten Grades eingegangen worden war, wurde sie 1194 von Cölestin III. aufgelöst.

von Coimbra entfernt und gründete dort ein berühmtes Kloster für Bernardinerinnen mit Namen Loroão, denn auf portugiesisch heißt «louro vão» hohler Lorbeerbaum. Das erzählten mir die Schwestern selbst, als ich im Jahre 1590 dort am Tag der hl. Katharina für sie predigte. Ich kam gerade von Usera, wo ich einen Platz angeschaut hatte, auf dem Don Duarte de Castelo-Branco, Graf von Sabugal und Großgouverneur von Portugal, ein Kloster gründen will; ihm verdankt der Schwesternkonvent San Alberto viele gute Werke.¹⁹ In Loroão wird der Leib dieser Teresa aufbewahrt.

Was die Teresas unserer Zeit anbelangt, könnten wir viel über Doña Teresa de Quiñones, einer Tochter des Grafen Luna, erzählen, deren Gebets-eifer, Kontemplation, Fasten, Zurückgezogenheit und Demut so herausragend waren, daß sich der Admiral von Kastilien²⁰ aus Begeisterung für diese Tugenden Teresa zur Frau erkor. Nach ihrer Heirat übte sie sich weiterhin so sehr im Gebet und in Werken der Buße, daß ihr Haus mehr einem Kloster als einem Palast glich. Sie gründete in Medina de Rioseco ein Hospital und versorgte dort eigenhändig die Armen. Als ihr Mann starb, bestattete sie ihn in einem von ihm gegründeten Franziskanerkloster in Valdescopezo; dort zog sie sich auf eine Seitenempore zurück und gab sich ganz der Ewigen Anbetung und dem Almosengeben hin. Als ihr Gesinde sich in einem Jahr der Teuerung wegen Getreidemangels an sie wandte, gab sie die Weisung, in den Speichern nachzuschauen, und man fand diese auf wunderbare Weise gefüllt vor. Bei ihrem Tod verblieb ihr Antlitz außerordentlich schön, leuchtend wie ein Kristall, während ihr Leib, wie der unserer hl. Mutter Teresa von Jesus, lieblichsten Duft verströmte.

Ich möchte mich jedoch nicht weiter bei dieser Doña Teresa de Quiñones aufhalten, dafür aber über ihre Tochter Doña Teresa Enríquez sprechen. Als Tochter einer solchen Mutter wurde sie in größter Abgeschiedenheit und im Gebet aufgezogen.²¹ Sie wollte unter allen Umständen ins Kloster gehen, doch ihre Eltern verheirateten sie mit Don Gutierre de Cárdenas, dem Großkomtur von Kastilien, einem hohen Beamten der Katholischen Könige. Er stand seinem Haus wie einem Kloster vor. Seine Liebe zu den Armen war so glühend, daß die Königin Hofdamen und andere hochgestellte Frauen zum Besuch der Hospitäler mitnahm, wo sie Mahlzeiten und Geschenke an die Kranken verteilten. Als Witwe gab sie zehn Kupfermünzen ihrer Rente größtenteils als Almosen aus. In Torrijos gründete sie ein Franziskanerkloster, ließ dort ein Hospital und die Hauptkirche des Dorfes sowie in Maqueda und Almería je ein Nonnenkloster bau-

¹⁹ Don Duarte de Castelo Branco, erster Graf von Sabugal und Großgouverneur von Portugal, begleitete Don Sebastián 1578 nach Afrika, wo er in die Hände der Mauren fiel. 1582 ernannte ihn Philipp II. zum Grafen von Sabugal und 1593 zu einem der fünf Gouverneure Portugals. Als enger Freund Graciáns half er dem Teresianischen Karmel in der Anfangszeit viel.

²⁰ Don Fadrique, Bruder der Mutter Ferdinands des Katholischen.

²¹ Teresa de Quiñones war nicht die Mutter, sondern die Großmutter von Teresa Enríquez, die ein uneheliches Kind des dritten Admirals von Kastilien und von María Alvarado war. Die Werke der Nächstenliebe und die Frömmigkeit ihrer Großmutter prägten das Kind Teresa sehr und weckten in ihr schon früh den Wunsch, ins Kloster zu gehen, doch war ihr ein anderer Weg bestimmt.

en. Es war wunderschön zu sehen, mit welchem Eifer sie besonders bei der Eroberung von Granada die Verwundeten eigenhändig pflegte. Aus zwei Gründen, die sie berühmt machten, schuldet die ganze Christenheit dieser vornehmen Frau großen Dank: Erstens, weil sie beim Papst erwirkt hat, daß das Allerheiligste mit einem Velum, unter Begleitung und mit Kerzen herumgetragen werden dürfe, wie es jetzt geschieht, denn vorher trug es der Priester an seiner Brust, oder bestenfalls wurde eine Ampel vorausgetragen; um das zu erreichen, hat sie den Kardinälen große Geschenke gemacht und wertvolle Gaben an sie verteilt. Sie und alle ihre Bediensteten bemühten sich, für arme Kirchen Ornate herzustellen und auszubessern. Dazu entsandte sie vier Hilfspriester in die jeweiligen Ortschaften; jene brachten die neuen Ornate dorthin und nahmen die schadhafte zum Ausbessern mit zurück; dafür errichtete sie eine Stiftung. Der Papst gab ihr einen Namen, der ihrer Frömmigkeit voll und ganz entsprach, denn er nannte sie *ebria Sacramenti* – die vom Sakrament Trunkene.²² Und wundersamerweise wurde sie zur selben Zeit wie Luther und nur einige Jahre früher als die Madre Teresa von Jesus geboren;²³ denn die Ehre, um welche jene Übeltäter das Allerheiligste Sakrament in einigen Ländern bringen, und die Nonnenklöster, welche sie zerstören sollten, wurden von diesen beiden Teresas für die Christenheit gerettet. Noch etwas Bemerkenswertes war ihr zu eigen: Sie brachte den Armen Seelen im Fegfeuer eine so große Verehrung entgegen, daß sie die Einführung des jetzt noch bestehenden Brauches durchsetzte, beim Einbruch der Nacht mit einer Glocke zu läuten, um für jene zu beten. Über die Vorzüge dieser vornehmen Dame könnte man eine lange Geschichte schreiben.

Vieles weiß ich auch über Teresa González, die aus Iznatorafe stammt, und Teresa aus Ibros, die unweit von Baeza zu Hause ist; beide habe ich geistlich beraten. Doch darüber zu reden ist nicht meine Absicht. Ich möchte nur sagen, daß es Teresas gegeben hat, die im Gebet, im Verlangen nach dem Martyrium, in der Verehrung des Allerheiligsten Sakraments und der Armen Seelen, in der Gründung von Klöstern, in rühriger Liebestätigkeit und im Seeleneifer für unsere Madre Teresa von Jesus Vorbild sein konnten, und daß Teresa ein Name ist, den auch andere Frauen mit vielen, wohlbekanntem und herausragenden Tugenden getragen haben.

Mag es auch den Anschein haben, daß ich mich mit der Erklärung dieses Namens lange aufhalte und daß das, was ich jetzt sagen werde, reichlich kühn ist, doch einen Hinweis möchte ich nicht weglassen, daß ich nämlich Spuren davon in der Hl. Schrift finde. Zu diesem Zweck kommt es mir sehr gelegen, einige Tugenden der Mutter Teresa von Jesus, sowie den Geist ihrer Töchter und die exzellente Art ihrer Klöster mit einigen Worten darzustellen, die im Kapitel 17 des Buches Josua stehen. Dort heißt es: »Zelofhad aber, der Sohn Hefers, der Sohn Gileads, der Sohn Machirs, der Sohn Manasses, [der Sohn Josefs] hatte keine Söhne, sondern nur Töchter, die folgende Namen hatten: Machla, Noa, Hogla, Milka und Tersa« (Jos

²² So wird sie in den Bullen Julius' II. und Leos X. genannt.

²³ Teresa Enríquez wurde ca. 1456, Luther 1483 und Teresa von Avila 1515 geboren.

17,3–4); diesem letzten fehlt zum Namen Teresa nur ein ›e‹. Und es heißt, daß diesen Töchtern besonderer Besitz und Anteil am Heiligen Land gegeben wurde.

Beachten wir, daß der erste Vater, den die Hl. Schrift hier erwähnt, Josef und die letzte Tochter Tera ist. Und wenn dieser Name Tera von ›theraphim‹ abgeleitet wird, wie der hl. Hieronymus bei seiner Erklärung zum dritten Kapitel von Hosea sagt, was ›Lehre und Wahrheit‹ bedeutet, oder aber von ›Tarsis‹, was ›Kontemplation der Freude‹ und ›Chrysolith‹ und ›Meer‹ bedeutet, so passen all diese Dinge gut auf unsere Teresa. Ihre Lehre war ja großartig und ihre Wahrheit glänzend, pflegte sie doch zu sagen, daß man auf der ganzen Welt auch nicht eine einzige Lüge sagen dürfe, da Christus die Wahrheit des ewigen Vaters ist; ihre Freude ausstrahlende Kontemplation war von einem ungetrübten und beschwingten Geist erfüllt, so wie es auch die Jungfrau Maria von sich sagt: et exultavit spiritus meus.²⁴ Und Chrysolith war sie aufgrund ihrer Liebe und Meer wegen ihres großen Bußseifers und ihrer Reue und auch, weil sie dem Element des Wassers besonders zugetan war.²⁵ Das möchte der Name Teresa sagen.

Aus welcher Quelle ihr aber diese Tugenden und Vorzüge zugeworfen sind, das wollen wir nun erläutern, indem wir die Namen der Schwwestern, Väter und Großväter von Tera erklären. Um mit Josef, dem ersten von allen, zu beginnen, so bedeutet dieser Name ›der Herr vermehrt‹. Nach der Erklärung des hl. Chrysostomus in seiner Homilie über das Buch Genesis und derjenigen Tertullians in seiner Schrift Gegen die Juden ist damit Christus gemeint. Nach dem, was Beda über Kapitel 49 der Genesis sagt, bedeutet er die Vollkommenheit. Manasses besagt ›Vergessen‹, und wie der hl. Augustinus in seiner Erklärung zu Psalm 59 [60] und der hl. Bernhard in De nativitate Domini erklären, ist damit die Religion oder der Friede der Kirche gemeint. Machir bedeutet ›zerknirscht oder klein geworden‹. Gilead meint ›große Anzahl von Zeugen‹, was nach Augustinus in Psalm 59 ›Chor oder Laute‹ besagt. Noa heißt ›Stärkung oder Rast‹, und nach einer anderen Erklärung, die Origenes in seiner Vierten Homilie über Ezechiel und Ambrosius in seiner Neunten Homilie zum Namen Noa gaben, meint er den Gipfel der Kontemplation. Milka heißt ›Königin oder Beraterin‹, und so nannte der Jude Philo die Philosophie in seinem Buch De congressu in bezug auf diese Stelle. Hogla bedeutet ›Jungstier oder Wagen oder Rundung‹, und Origenes sagt dazu in seiner Dritten und Vierten Homilie über das Buch der Richter, daß es der Diener Gottes ist, der die Tücken des Dämon besiegt.

Aus der Erklärung dieser hebräischen Namen, deren Erwähnung in der Heiligen Schrift immer eine tiefere Bedeutung hat, und aus dem, worin uns die erwähnten Heiligen unterweisen, können wir kurz die Geisteshaltung der hl. Mutter Teresa von Jesus und aller ihrer Töchter vorstellen: wo diese herkam, auf welchen Wegen sie so herausragend wurde und worauf

²⁴ »Und es jubelt mein Geist« (Lk 1,47).

²⁵ Vgl. z.B. 4. Wohnung 2,2 oder das Bewässerungsgleichnis in Leben 11–21.

ihre Töchter achten müssen, um wirkliche Nachfolgerinnen ihrer Mutter zu sein.

Als erstes haben sie Töchter und überzeugte Verehrerinnen unseres Herrn, des hl. Josef, zu sein und nach Vollkommenheit zu streben. Daraus muß ihnen, zweitens, die Haltung erwachsen, auf alles Weltliche zu vergessen und sich zu bemühen, echte Klosterschwestern zu sein. Drittens haben sie sich im Orden in Bescheidenheit zu üben, indem sie Buße tun und dem alten Menschen absterben, und sich, viertens, immer nach dem Martyrium zu sehnen. Das fünfte ist, daß sie Tag und Nacht im Gesetz des Herrn betrachten und mit anderen heiligen Gedanken beschäftigt seien.²⁶ Sechstens haben sie eifrig im Chor zu sein, um dort zur lieblichen Musik der zehnsaitigen Harfe Gott die Ehre zu geben. An siebter Stelle sollen sie in ihrem Gewissen ruhig sein, damit sie zur höchsten Kontemplation gelangen. Achtens bedürfen sie eines weiten Geistes und männlichen Mutes, um jeden, der mit ihnen spricht, auf Gottes Pfad hinzulenken. Und schließlich haben sie mit höchstem, dem Jungstier und dem Wagen des Elias vergleichbaren, aus der Liebe kommenden Gehorsam und mit einer auf Umsicht und Klugheit gründenden Rundsicht solche Menschen zu sein, die alle Tücken und Ränke des feindlichen Dämons vereiteln können. Durch diese Tugenden zeichnete sich die heilige Mutter Teresa von Jesus aus, wovon ich Augenzeuge für die Jahre bin, in der ich mit ihr Umgang hatte und ihr Beichtvater war. Darüber möchte ich später berichten, wenn es um ihre Tugenden geht, denn jetzt habe ich diese nur gestreift, um den Namen Teresa zu erklären.

*

Jerónimo Gracián erzählt über Teresa von Avila

Der Bericht »Peregrinación de Anastasio«²⁷, dem die hier folgenden Erinnerungen Graciáns an Teresa von Avila entnommen sind, bildet eine ziem-

²⁶ Eine klare Anspielung auf den Kernsatz der Regel des Karmel: »Jeder soll in seiner Zelle oder in deren Nähe bleiben, Tag und Nacht im Gesetze des Herrn betrachten und im Gebete wachen«.

²⁷ Peregrinación de Anastasio, in: Silverio de S. Teresa (Hg.), Obras del P. Jerónimo Gracián de la Madre de Dios [Biblioteca Mística Carmelitana Bd. 17], Burgos 1933, 73–255. Übersetzung aus dem Spanischen von Ulrich Dobhan. Der vollständige Titel dieser Autobiographie von Jerónimo Gracián lautet: *Dialogue über die Verfolgungen, Mühsale, Trübsale und Kreuze, die P. Jerónimo Gracián de la Madre de Dios erlitten hat, seit er das Ordenskleid des Unbeschuheten Karmeliten genommen hat bis zum Jahr 1613, und über viele Tröstungen und Erbarmungen unseres Herrn, die er empfangen hat. Es wird seine Art des Vorgehens im Geistlichen mit einigen Erleuchtungen dargestellt, die Mutter Teresa von Jesus und einige andere Dienerinnen Gottes im Bezug auf die Ereignisse hatten, die sie ihm prophezeit hatten. Gerichtet sind sie an seine Geschwister Padre Fray Lorenzo de la Madre de Dios und die Madres [Schwestern] María de San José, Isabel de Jesús und Juliana de la Madre de Dios aus dem Orden Unserer Lieben Frau vom Karmel der Unbeschuheten.* – Gesprächspartner: Anastasio, der die Antworten gibt, und Cirilo, der die Fragen stellt. Zusammengestellt von Padre Fray Jerónimo Gracián de la Madre de Dios.

lich vollständige Autobiographie von Jerónimo Gracián. In keiner anderen seiner zahlreichen Schriften²⁸ hat er so viele autobiographische Notizen und Informationen aus erster Hand über die ersten Jahre des entstehenden Teresianischen Karmel eingestreut wie in dieser. Allein schon dadurch ist die »Peregrinación« im Vergleich zu den Werken der frühen Geschichtsschreiber und Chronisten mit ihrer sehr einseitigen Berichterstattung äußerst wertvoll. Allerdings waren diese gezwungen, die Ereignisse so darzustellen, wie es die Oberen angeordnet hatten. Demgegenüber zeichnet sich Graciáns Schrift durch das Bemühen um Objektivität aus, auch gegenüber seinen Gegnern, die fast durchwegs persönliche Feinde waren, und auch dann, wenn das Berichtete für ihn nicht gerade schmeichelhaft war. In diesem Punkt hat Gracián sehr viel von seiner Mutter Gründerin gelernt, wie deren Vida zeigt; fast könnte man sie als Vorläufer der modernen Phänomenologie bezeichnen, der es ja darum geht, die Dinge so zu sehen, wie sie sind.

Als literarisches Mittel zur Darstellung der Ereignisse wählt Gracián den Dialog mit einem fingierten Partner. Und so lauschen wir der Unterhaltung Anastasios, hinter dem sich Jerónimo Gracián verbirgt, mit seinem Gesprächspartner Cirilo, dem er in sechzehn Dialogen sein abwechslungsreiches Leben erzählt.

Der hier folgende Text ist dem sechzehnten Dialog entnommen. Cirilo leitet ihn mit der Bitte ein, Anastasio möge ihm etwas von den Menschen erzählen, die mit ihm irgendwelche Offenbarungen oder Erleuchtungen erlebt haben. Zu diesen gehört natürlich auch Madre Teresa²⁹. Um Anastasio zu ermuntern, ihm doch etwas von diesen sehr persönlichen Begebenheiten mitzuteilen, sagt Cirilo, daß er bereits Papiere besitze und gelesen habe, die von Mutter Teresa und Gracián berichten, und niemand anderer könne dazu Erklärungen geben als nur er, Anastasio.³⁰ Und so zitiert Cirilo aus einer dieser Schriften, die man nach Teresas Tod bei ihr gefunden habe und die man P. Gracián aushändigen solle, da er sie eines Tages brauche. Darin ist von einer inneren Erfahrung Teresas die Rede, die ihr in den Tagen des ersten Zusammenseins mit Jerónimo Gracián im April 1575 in Beas de Segura zuteil geworden ist. Unter anderem berichtet sie da folgendes über sich:

Mir war, als ob ich neben mir unseren Herrn Jesus Christus sähe, in der Gestalt, in der mir Seine Majestät zu erscheinen pflegt; und an seiner rechten Seite stand Magister Gracián. Der Herr nahm die rechte Hand von ihm und meine, legte sie ineinander und sagte zu mir, er wolle, daß ich P. Gracián mein ganzes Leben lang als seinen Stellvertreter ansehen solle; wir beide sollten uns in allem einander angleichen, denn so sei das gut.³¹

²⁸ Siehe dazu A. Fortes Rodríguez, Bibliografía del P. Jerónimo Gracián de la Madre de Dios, a.a.O. und P. M. Garrido, Noticias bio-bibliográficas sobre el Padre Jerónimo Gracián de la Madre de Dios, a.a.O.

²⁹ Siehe den Titel des 16. Dialogs, in: Peregrinación de Anastasio, a.a.O. 241.

³⁰ Peregrinación de Anastasio, a.a.O. 242 (im ersten Beitrag von Cirilo).

³¹ Peregrinación de Anastasio, a.a.O. 242 (im zweiten Beitrag von Cirilo).

Im weiteren Verlauf des Gesprächs kommt Cirilo auf einen Brief Teresas zu sprechen, den er gelesen habe und in dem es heißt, daß »die arme Lorencia niemanden auf dieser Erde habe als nur diesen Pater«³². In seiner Erklärung nimmt Anastasio, also Gracián, darauf Bezug, wenn er sagt:

Anastasio: *Madre Teresa wird hier Lorencia genannt. Damit du das von Grund auf verstehst, sollst du wissen, daß sie mich innigst liebte und ich sie mehr als jedes andere Geschöpf auf dieser Welt und nach ihr dann meine Mutter Doña Juana Dantisco, die mir mit ihrer übergroßen Liebe auch mehr zugetan war als sonst einem ihrer Kinder. Doch die außerordentliche Liebe, die ich zu Madre Teresa und sie zu mir hegte, ist von ganz anderer Art als die Liebe, die es sonst auf dieser Welt gibt, denn diese ist gefährlich, verwirrend und Anlaß für böse Gedanken und Ablenkungen, die den Geist gefährden, abkühlen und die ganze Sinnenwelt durcheinanderbringen. Aber jene Liebe, die ich zu Madre Teresa und sie zu mir hegte, reinigte und befestigte mich im Geist und in der Liebe Gottes; und ihr verlieh sie Trost und Linderung in ihren Mühsalen, wie sie mir oft anvertraute. So wollte ich auch nicht, daß selbst meine Mutter mich mehr liebte als sie es tat. Gepriesen sei Gott, der mir eine so gute Freundin gegeben hat! Auch jetzt, da sie im Himmel ist, ist diese Liebe nicht erkaltet, und ich bin sicher, daß sie mich auch weiterhin tragen wird. Aber schau, was bissige Zungen vermögen! Über den innigen Austausch und die Vertrautheit, die wir beide pflegten, begannen einige verleumderisch zu urteilen, es sei keine heilige Liebe. Doch selbst wenn sie nicht eine so heilige Frau gewesen wäre, wie sie es tatsächlich war, und ich der schlechteste Mensch der Welt, so dürfte man doch über eine sechzigjährige Frau, die so zurückgezogen und zurückhaltend war, nicht schlecht denken. Trotzdem verbargen wir diese so innige Freundschaft, damit sie nicht als Schlechtigkeit ausgelegt würde.*³³

Cirilo möchte noch mehr über diese Freundschaft wissen und erwähnt einen anderen Brief Teresas³⁴, in dem sie von den großen Mühen spricht, die P. Gracián auf sich nehmen muß und bittet um Erläuterungen zu diesem Brief, dessen Inhalt er wegen der von Teresa verwendeten Decknamen nicht versteht.

Anastasio: *Madre Teresa von Jesus nennt sich in diesem Brief Angela, Christus nennt sie Josef, und Anastasio³⁵ nennt sie Paulus. Dazu mußt du*

³² Peregrinación de Anastasio, a.a.O. 246 (im zweiten Beitrag von Cirilo).

³³ Peregrinación de Anastasio, a.a.O. 246f.

³⁴ Gemeint ist ein Brief Teresas an P. Gracián vom 20. September 1576, in dem sie zur Vermeidung von Risiken Decknamen benutzt, da sich um diese Zeit die Gefahren für sie und ihr Werk sehr zugespitzt hatten. Dem Nuntius Nicolás Ormaneto gab sie den Namen »Matusalén«.

³⁵ Da sich Gracián in seiner *Peregrinación de Anastasio* selbst hinter Anastasio verbirgt, ist im genannten Brief Teresas mit Paulus niemand anderer als er selbst gemeint.

nämlich wissen, daß ich ihr, wenn wir nicht beisammen waren, über alles, was in meiner Seele vor sich ging, Rechenschaft ablegte. Oft schrieb ich meinen Bericht in kleine Hefte, die ich ihr schickte und die sie dann bei sich aufbewahrte. In Zeiten heftiger Widersprüche und Verärgerungen flößte mir der Herr das starke Verlangen ein, das gleiche Gelübde abzulegen, welches Madre Teresa von Jesus abgelegt hatte, nämlich in allem das zu tun, was Gott wohlgefälliger sei. Ich gab Ihm mein Wort, das so zu bedenken. Doch als ich mich erkundigte, ob es angebracht sei, dieses Gelübde abzulegen, riet man mir davon ab, um Skrupel zu vermeiden. Dennoch durfte ich mir die Sache vornehmen; und so schrieb ich es der Madre nach Art eines Vertrags. Dieses Verlangen, das jeweils Gott Wohlgefälligere zu tun, auch wenn ich deswegen tausendmal mein Leben verlöre, nahm in mir beständig zu. Das ist alles, wovon Mutter Teresa im erwähnten Brief berichtet.³⁶

Cirilo fährt unmittelbar daraufhin fort:

Cirilo: Viele andere von Madre Teresa eigenhändig geschriebene Briefe habe ich gesehen; sie sind in ein vier Finger dickes Buch eingebunden. Trotz vieler Fragen, die ich dazu habe, möchte ich über sie nicht weiter reden, auf daß du mir etwas zu einem anderen, ebenfalls von der Madre stammenden Text sagst, der sich in meinem Besitz befindet. Da heißt es: Eines Tages, als ich ganz gesammelt war und für Eliseo³⁷ zu Gott betete, verstand ich, daß er mein wahrer Sohn sei, dem zu helfen ich nie aufhören werde – oder ähnlich, denn so gut erinnere ich mich auch nicht mehr daran.

Als ich am Tag vor dem Fest des hl. Laurentius eben kommuniziert hatte, war mein Geist so zerstreut und abgelenkt, daß ich mir nicht mehr zu helfen wußte. Es überkam mich Neid auf die Menschen, die in der Wüste lebten, denn ich glaubte, sie seien, da sie nichts hörten und sähen, von solcher Ablenkung frei. Da vernahm ich: »Du täuschst dich sehr, Tochter; dort verspüren sie die Versuchungen der Dämonen noch viel mehr. Habe Geduld, denn solange man auf dieser Erde lebt, gibt es da keine Abhilfe.« Als ich gerade darüber nachdachte, überkam mich plötzlich eine innere Sammlung mit einem so hellen innerlichen Licht, daß es mir war, als befände ich mich mit einem Mal in einer anderen Welt. Mein Geist weilte ganz tief in einem Blumenhain und überaus lieblichen Garten, so daß ich an das denken mußte, was im Hohenlied gesagt wird: Es komme mein Geliebter in seinen Garten!³⁸ Dort sah ich meinen Eliseo, ganz und gar ohne etwas Unreines an sich, sondern mit einer wunderbaren Schönheit angetan. Auf dem

³⁶ Peregrinación de Anastasio, a.a.O. 247.

³⁷ Eliseo ist ein anderer von Teresa für P. Gracián verwendeter Deckname. In der Tradition des Karmel hat der Prophet Elisäus [heutige Namensform: Elischa] eine besondere Bedeutung, da er es ist, der den Geist des Elias [heutige Namensform: Elija], der von den Karmeliten als »Führer und Vater« verehrt wird, geerbt hat (2 Kön 2,15). Ob Teresa sich bewußt war, daß Eliseo, also Gracián, derjenige ist, der ihrer Meinung nach am besten ihren Geist geerbt hatte und sie ihm also deswegen diesen Decknamen gab?

³⁸ Hld 4,16.

Haupt trug er eine Art Diadem mit vielen Edelsteinen, und viele Mädchen waren da, die mit Zweigen in den Händen vor ihm her gingen, alle mit Lobliedern auf Gott in ihrem Mund. Ich tat nichts anderes, als die Ohren zu öffnen, um mich abzulenken. Doch es gelang mir nicht; vielmehr glaubte ich, ganz zur Freude meiner Seele einen Gesang von kleinen Vögeln und Engeln zu vernehmen. Zwar hörte ich die Musik nicht, doch meine Seele war davon entzückt. Ich schaute umher, aber es war sonst niemand mehr da. Da wurde zu mir gesagt: »Dieser hat es verdient, unter euch zu sein, und dieses ganze Fest, das du siehst, wird es an dem Tag geben, den ich zu Ehren meiner Mutter bestimme. Beeile dich, wenn du dort hinkommen willst, wo Er ist.« Das dauerte mehr als eineinhalb Stunden, die ganz von Seligkeit erfüllt waren, ohne daß ich abgelenkt werden konnte. Es war ganz anders als bei anderen Visionen. Doch, was mir davon blieb, war eine noch größere Liebe zu Eliseo und daß er mir in jener Schönheit noch gegenwärtiger war. Ich hatte Angst, daß es vielleicht eine Versuchung sein könnte, denn eine Einbildung, dessen bin ich sicher, war es nicht.³⁹

³⁹ Peregrinación de Anastasio, a.a.O. 248.